Das Lehen und der Grundbesitz von Leopold von Stralendorf in Heuthen

von Dr. Alfons Grunenberg

1574 wurde der um 1545 in Mecklenburg geborene Leopold von Stralendorf vom Kurfürsten und Mainzer Erzbischof Daniel Brendel von Homburg zum Oberamtmann des Eichsfeldes ernannt.1 Von Stralendorf stammte aus einem protestantischen Elternhaus und konvertierte nach seinem Studium in Rostock zum katholischen Glauben. Bis 1599 war er zusammen mit dem Kommissarius Heinrich Bunthe und den Heiligenstädter Jesuiten maßgeblich an der Zurückdrängung des Protestantismus auf dem Eichsfeld beteiligt. Danach war Leopold von Stralendorf für zehn Jahre Reichsvizekanzler und kehrte später nach Heiligenstadt zurück. Er hatte zahlreichen Besitz in Geisleden. Weniger bekannt sind seine Besitzungen im Nachbarort

Wegen seiner Erfolge bei der Rekatholisierung des Eichsfeldes wurde Stralendorf 1606 vom Mainzer Erzbischof Johann Schweikard von Kronberg mit einem Hof und Land in Heuthen belehnt.² Der Adlige erwarb weitere Ländereien in Heuthen und setzte den Dorfbewohner Valentin Gaßmann als Verwalter ein.³

Bereits im Jahr 1588 hatte Stralendorf in mehreren Dörfern des Eichsfeldes ortsfremde Dorfschulzen eingesetzt, um stärker gegen den protestantischen Adel vorgehen zu können. In Heuthen begegnen wir mit den Namen Köhler (Schulze), Gaßmann und Fromm (Schöppen) neuen Familiennamen im Ort. Die drei legten sich gleich mit dem Adelsgeschlecht der von Bodungen an, die in dieser Zeit Ortsherren von Heuthen waren. Über den Streit wurde bereits in der Eichsfelder Heimatzeitschrift berichtet.⁵ Es ist davon auszugehen, dass die Anfeindungen der Dorfoberen gegen das Adelsgeschlecht mit Rückendeckung durch den Amtmann Leopold von Stralendorf erfolgten.

Beim Vorrücken der protestantischen Heere unter Christian von Braunschweig während des Dreißigjährigen Krieges verließ Leopold



Abb. 1: Leopold von Stralendorf (1545-1628).4

von Stralendorf 1622 das Eichsfeld. Er hatte als Speerspitze gegen den Protestantismus auch nichts Gutes zu erwarten. Nach seinem Tod im Jahr 1626 gelangten seine Junkergüter in Heuthen an die Familie seines Verwalters Yalentin Gaßmann, der Stralendorf im Kampf gegen den protestantischen Adel treu zur Seite gestanden hatte. Man kann davon ausgehen, dass von Stralendorf oder seine Erben die Ländereien der Familie Gaßmann vermacht haben. Ein käuflicher Erwerb durch einen einfachen Landmann ist wegen der Größe auszuschließen. Danach blieb das Junkergut über mehrere Generationen im Besitz der Familie Gaßmann. Noch im 18. Jahrhundert besaß der direkte Nachkomme in fünfter Generation, Johann Christian Gaßmann, in Heuthen mit fünf Hufen Land⁶ eine bedeutende landwirtschaftliche Fläche. Zum Vergleich: Die meisten Dorfbewohner hatten eine Hufe oder nur Bruchteile zwischen 1/8 bis 2/3 einer Hufe Land.

Johann Christian lebte als Junggeselle und hatte im fortgeschrittenen Alter von 50 Jahren noch keine Nachkommen, die den Hof und die Ländereien hätten übernehmen können. Das missfiel einigen Dorfbewohnern, und man drängte Gaßmann zur Heirat. Ohne einen männlichen Erben wäre der große Besitz für die Familie verloren gewesen. Männliche Nachkommenschaft war für die Bauern des Eichsfeldes in den vergangenen Jahrhunderten von großer Bedeutung. Die Kinder stellten die Altersversorgung sicher, und der Besitz blieb mit ihnen in der Familie. Das war besonders dann wichtig, wenn große Güter zu vererben waren wie im Fall Gaßmann.

Pfarrer Osburg bemerkte dazu: "Dieser [Johann Christian Gaßmann] hat nicht heirathen wollen wegen seines Alters, aber die Männer haben ihn überredet zu heirathen, weil sonst sein Junkergut von 5 Hufen nach seinem Tode in ganz fremde Hände käme. Er hat nun ein armes aber recht braves Mädchen, welches im Dorf diente, geheirathet."7 Doch seine Frau starb nach der Geburt einer Tochter im Kindbett. Gaßmann heiratete erneut. Auch diese Frau starb im Kindbett und hinterließ wieder ein Mädchen. Im Bewusstsein des hohen Stellenwertes eines männlichen Nachkommens in der damaligen Gesellschaft heiratete Johann Christian Gaßmann innerhalb von neun Jahren mit 60 Jahren ein drittes Mal. Und jetzt stellte sich der erhoffte Stammhalter endlich ein.

Johann Christian wurde mit 61 Jahren Vater eines Sohnes. Seine Frau gebar den ersehnten Hoferben Karl Christian Gaßmann im Jahr 1769. Alle drei Ehefrauen waren mit einem Altersunterschied von 24 bis 35 Jahren gegenüber Johann Christian Gaßmann erheblich jünger als der Hofherr. Dennoch überlebte er sie alle.

Nach seiner ersten, sehr späten Heirat setzte Johann Christian Gaßmann offensichtlich

alles daran, einen männlichen Nachkommen zu bekommen. So blieb auf diese ungewöhnliche Weise der Besitz in den Händen der Familie. Heute leben mit Helmut Gaßmann, dem Bürgermeister Michael Gaßmann und seinem Sohn Christoph die 11.-13. Generation auf derselben Hofstätte in einem Haus, das 1856 die Bezeichnung "Tempel 68" bekam.⁸



Abb. 2: Drei Generationen Gaßmann im Tempel 68. Von rechts: Helmut Gaßmann, Sohn Michael und Enkel Christoph. Foto: Andrea Kuneia, Heuthen.

Unter dem Datum des 25. Juli 1621 wurde im Kirchenbuch von Heuthen zum ersten Mal die Familie Gaßmann im Tempel erwähnt. Seit mindestens 395 Jahren ist demnach die Familie nachweislich auf derselben Stelle ansässig. Diese lange Familientradition ist so ungewöhnlich wie der Sinneswandel von Johann Christian Gaßmann, im fortgeschrittenen Alter doch noch zu heiraten und einen männlichen Erben zu zeugen.

Was ist aus dem großen Junkergut nach Johann Christian Gaßmann geworden? Durch das auf dem Eichsfeld vorherrschende fränkische Erbrecht wurden die Ländereien im-



Abb. 3: Tempel 68a in Heuthen um 1960 vor dem Umbau. Archiv Michael Gaßmann, Heuthen.

mer weiter geteilt. Nach wenigen Generationen hatte das Ackerland die üblichen Maße eines durchschnittlichen Bauern auf dem Obereichsfeld. Auch die Hofstätte wurde 1880 zwischen zwei Brüdern aufgeteilt. Seitdem gibt es die Häuser "Tempel 68a" und "68b".

In wenigen Jahren, am 25. Juli 2021, jährt sich die Ersterwähnung der Familie Gaßmann im Tempel zum 400. Mal. Das anste-

hende Jubiläum ist insbesondere auch dem eingefleischten Junggesellen Johann Christian Gaßmann und seiner späten Einsicht zu verdanken, Haus und Hof einem männlichen Nachkommen übergeben zu wollen.

Anmerkungen

- Gräf, Holger Thomas: Leopold von Stralendorff (1545–1626) – mecklenburgischer Ritter, Oberamtmann auf dem Eichsfeld und Reichsvizekanzler. In: Eichsfeld-Jahrbuch 20 (2012), S. 81-92.
- Wolf, Johann: Eichsfeldia Docta. Bibliothecis et Coctis. Heiligenstadt 1797, S. 107-108. Die Vergabe von Lehen an den Adel erfolgte in kurmainzischer Zeit durch den Landesherrn, den Mainzer Kurfürst.
- ³ Grunenberg, Alfons; Schössow, Uwe: Geschichte der Pfarrei Heuthen mit ihrer Filiale Flinsberg. Bad Langensalza 2015, S. 37.
- ⁴ Kupferstich von Anton Eisenhoit, 1590. In: Hirth, Georg: Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. Bd. 3, München 1888, Nr. 1398. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Holger Thomas Gräf, Marburg.
- ⁵ Grunenberg, Alfons: Der Streit um den Vogelherd der von Bodungen in Heuthen. Eichsfelder Heimatzeitschrift 58 (2014), S. 359-262.
- ⁶ Von einer Hufe Land (ca. 25 Morgen) hatte eine Familie ein ausreichendes Einkommen.
- Osburg, Georg Joseph: Stamm-Register der katholischen Gemeinde Heuthen. Handschrift 1872, Pfarrarchiv Geisleden, S. 46.
- ⁸ Die Bedeutung des Namens "Tempel" (von "temmen") geht auf einen Weg zu einer feuchten Niederung zurück und hat nichts mit einem jüdischen Gotteshaus zu tun. Das Haus der Familie Gaßmann liegt am sogenannten "Bach".
- ⁹ Taufe eines Kindes von Hans Gaßmann, dem Mittleren und Angabe als Bewohner und Eigentümer im Tempel. In: Kirchenbuch 1 Heuthen (1612– 1721), Pfarrarchiv Geisleden, S. 2.

Im Eichsfeld unterwegs (8)

Das Literaturmuseum "Theodor Storm" in Heiligenstadt

von Josef Keppler

"Kommen Sie nur einmal her; es ist hier in der Tat reizend zu leben. Da ich nicht in Husum sein kann, so wünsche ich nur in Heiligenstadt zu sein." Mit diesen einladenden wie gleichermaßen bekennenden Worten meldete sich der Novellist und Lyriker Theodor Storm (1817–1888) wenige Wochen nach dem Dienstantritt als Richter am preußischen Kreisgericht zu Heiligenstadt im August 1856 brieflich bei seinem Malerfreund Ludwig